

und Niemand zweifelte an seinem Tode. Einer der Jäger, welcher behauptete, ihn getroffen zu haben, näherte sich ihm, um seine Wunde zu untersuchen. Da richtete das Thier plötzlich wieder den Kopf auf und setzte sich in die kauende Stellung zum Sprunge. Der Jäger hatte glücklicher Weise die Geistesgegenwart, sich schnell unter seinen Elephanten zu flüchten. Wir ahmten alle sein Beispiel nach, und unsere Elephanten streckten ihre Rüssel auf eine, dem Tiger Furcht, uns aber Muth einflößende Weise in die Höhe. Der Tiger erholte sich aber bald von dem ersten Schrecken; er schien keine Furcht mehr zu kennen und kein Bedürfniß mehr zu haben, als das der Rache; nur die Ungewißheit, wen er zum Gegenstand derselben haben sollte, hielt ihn noch einige Minuten von seinem letzten Sprung zurück; dann stürzte er, seine letzten Kräfte zusammennehmend, mit einem wüthenden Saße auf den Elephanten mit den Musikern. Ein Schrei, wie nur die Todesangst ihn auspreßt, ließ sich hören, und wir sahen das wüthende Thier, wie es das Bein eines Trommlers mit seinen scharfen Zähnen zerfleischte. Ein kräftiger Dolchstoß zwang es, die ergriffene Beute fahren zu lassen. In demselben Augenblicke umwickelte es der von den Krallen desselben verwundete Elephant mit seinem Rüssel und schleuderte es mit Rieskraft hoch in die Luft. Als es zur Erde fiel, hatte es keinen Athem mehr; es war völlig todt. Auch der arme Musiker starb darauf an den empfangenen Wunden, da Tigerbisse wie Schlangengebisse wirken.

Lebensbilder III.

21. Der Elephant und der Schneider.

Ein Elephant, ein gar gemüthlich Thier,
Sieht täglich, wenn er geht durch ein Quartier
Der Stadt, bei einem muntern Schneiderlein
Durch's off'ne Fenster lechz hinein.
Da faßt der Schneider eines Tags den frechen
Entschluß, den Elephanten verb zu stechen
In seines Rüssels Spitze, die er dreist
Ihm täglich durch das off'ne Fenster weist.
Das nimmt jedoch das Thier sehr krumm und denkt:
„Die Rache ist dem Schneider nicht geschenkt.“
Und geht darauf zur Tränke wild und toll,
Und säuft — und füllt sich dann den Rüssel voll.
Dann kehret es, mit Ruhe in dem Blick,
Durch selb'ge StraÙe nach dem Stall zurück,
Und setzet, als es kommt zum Hockverfasser,
Das ganze kleine Stübchen unter Wasser,
So daß vor Schreck der Schneider niederfinkt
Und fast in seinem Zimmerchen ertrinkt.